

2. Gleichheit für alle – Der Sozialismus der UdSSR

2.1. Was ist Sozialismus?

Der Sozialismus bezeichnet die Gesamtheit aller politischen Theorien, welche auf die Verwirklichung folgender Merkmale aus sind⁵⁰:

- ▶ Gleichheit der Lebenschancen = alle Menschen eines Staates sollen die gleichen Lebenschancen haben.
- ▶ Solidarität = alle Menschen sollen in Gemeinschaft und gegenseitiger Verantwortung leben.
- ▶ Gemeinwohl = allen Menschen soll es gleich gut gehen.
- ▶ Unterordnung oder Gleichsetzung der persönlichen Interessen = die Gemeinschaft und die Gesellschaft steht über dem Individuellen.

Der Begriff des Sozialismus stammt aus dem 19. Jahrhundert, als es infolge der Industrialisierung zu Protesten gegen das Massenelend kam (eine ausführlichere Beschreibung der Industrialisierung und deren sozialen Folgen findet man im nachfolgenden Kapitel). Man unterscheidet innerhalb des Sozialismus drei verschiedene Unterformen, diese sind der Kommunismus, der Anarchismus sowie der demokratische/korporative Sozialismus⁵¹.

Der Kommunismus: Bei dem Kommunismus handelt es sich um eine staatliche Ordnung, in welcher allen Menschen die Produkte und Erzeugnisse eines Staates zu gleichen Teilen gehören⁵². Es soll erreicht werden, dass es keine besonders arme oder besonders reiche Menschen gibt. Denn dadurch, so die Theorie, wird die Ausnutzung der Arbeiter und Bauern durch die Fabrikanten oder Gutsbesitzer vermieden. Ebenso kann das Anhäufen von Geld (Kapital) auf der Seite der Reichen und eine Verelendung der Armen beseitigt werden. Die großen Klassengegensätze in der Bevölkerung können eingeebnet und überwunden und statt dessen ein Staat gegründet werden, in welchem es allen Menschen gleich gut geht, in welchem alle Menschen die gleichen Lebenschancen haben und in welchem es kein Eigentum von Produktionsmitteln mehr gibt. Denn *„wenn es kein Dein und Mein mehr gebe, dann sei die Spaltung der Gesellschaft in Herrschende und Beherrschte hinfällig, es verschwinde die Unterdrückung und jede Benachteiligung; allen Menschen sei die freie*

⁵⁰ Sommer/von Westphalen, a.a.O., S. 820

⁵¹ Sommer/von Westphalen, a.a.O., S. 822

⁵² vgl. Duden – Fremdwörterbuch, a.a.O.

und volle Entfaltung ihrer Anlagen möglich⁵³. Der Staat soll dabei kein „Machtapparat“ mehr sein, welcher Gesetze bestimmt und kontrolliert, er soll vielmehr als ein „Verwaltungsapparat“ dienen, welcher die Produktion und die Verteilung der Güter und Produkte an die Staatsbürger regelt.

Der Anarchismus: Auch der Anarchismus, besser bekannt als Anarchie, ist eine Form des Sozialismus. Er steht für eine totale Herrschaftslosigkeit, die auf die Vernichtung der Staatsgewalt und auf die Zerschlagung aller politischer Institutionen (Gerichte, Polizei, Regierung usw.) abzielt. Anstatt von großen staatlichen Organisationen abhängig zu sein, würde sich der Anarchismus in kleinere, überschaubare Organisationen gliedern, welche in etwa die Form eines schlichten, dörflichen Lebens hätten. Ebenso spricht sich der Anarchismus gegen jegliche Form von industrieller Arbeit aus, da diese mit Arbeitsteilung und somit auch mit einer „Entfremdung des natürlichen Menschseins“ verbunden ist. Eine Kollektivierung, das heißt eine „Vergemeinschaftlichung“ des Eigentums, und ein Leben ohne Zwang in Gleichheit und Brüderlichkeit sind ebenfalls Merkmale der Anarchie.



Die Anarchie: „Um frei und ohne Zwang zu leben, muß der Staat vernichtet werden.“

Der demokratische und der korporative Sozialismus: Die beiden Modelle des demokratischen und des korporativen Sozialismus beschreiben eine Abmilderung der Klassengegensätze von armen und reichen Bürgern innerhalb eines Staates. Dabei steht das korporative Modell für eine Annäherung der Gegensätze von „oben“. Das bedeutet, dass die Reichen an die Armen nicht nur Almosen und Spenden verteilen sollten. Statt dessen wäre es besser, sich in solidarischer (gemeinschaftlicher) Art und Weise mit ihnen zusammenzuschließen, um gemeinsam gegen die bestehende Armut zu kämpfen.

Das demokratische Modell steht für eine Abmilderung der Gegensätze von „unten“. Dabei sollen sich die Armen in der Bevölkerung in Gewerkschaften und Genossenschaften vereinen, um gemeinsam „stark“ zu sein. Einforderungen der Armen an die Reichen wären so (in einer großen Masse) leichter

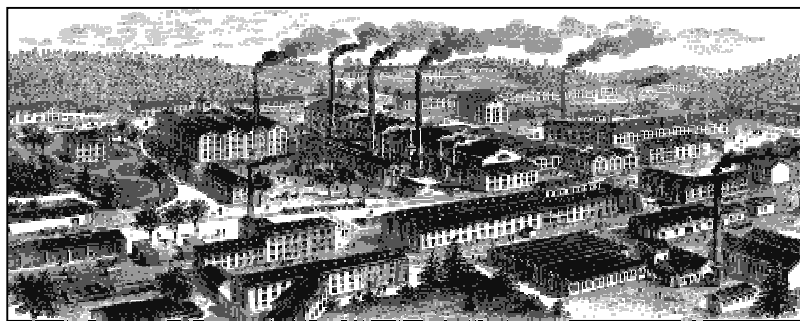
⁵³ vgl. Sommer/von Westphalen, a.a.O., S. 823

durchzusetzen. So würde beispielsweise die Einforderung für ein gleiches Wahlrecht für eine Abmilderung der Klassenunterschiede sorgen.

Abschließend zu den sozialistischen Modellen sei noch erwähnt, daß das demokratische und das korporative Modell jeweils auf eine gewaltlose Umsetzung der Staatsform aus sind, ohne die staatlichen Grundstrukturen zu erschüttern. Anders argumentiert man im kommunistischen und anarchistischen Sozialismus: Beide Formen sind auf eine totale Umänderung der bestehenden Verhältnisse aus; die eine durch die Eroberung der Staatsgewalt, um dadurch die Eigentumsverhältnisse neu zu regeln (Kommunismus), die andere zur Vernichtung des Staates (Anarchismus). Aus diesem Grunde kann eine Beendigung der Ausbeutung und Vernichtung des Menschen nur mit Gewalt vollzogen werden, um eine darauf folgende staatliche Neuordnung dauerhaft zu sichern.

2.2. Die industrielle Revolution und ihre sozialen Folgen

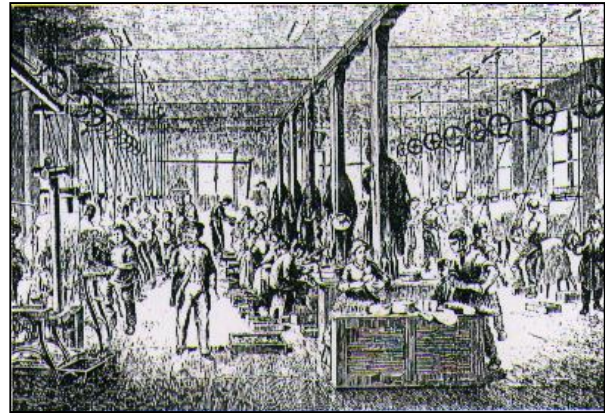
Schaut man in naturwissenschaftlicher Literatur nach, so stellt man fest, daß im 18. und 19. Jahrhundert mehrere hundert Erfindungen eingetragen sind. Diese Erfindungen, sei es nun die Dampfmaschine (1769), der mechanische Webstuhl (1785) oder die Dampflokomotive (1803), vereinfachten nicht nur das Leben der Menschen, sie veränderten auch ihre Lebensgewohnheiten. Für die Produktion von Gütern wurden von nun an



Die Industrialisierung veränderte die Lebens- und Arbeitsgewohnheiten der Menschen

große Fabriken gebaut, in denen dank der neu erworbenen Kenntnisse der Technologie schneller und einfacher produziert werden konnte. Die Arbeit verlagerte sich in dieser Zeit weitestgehend von familienbetriebenen Kleinunternehmen zu einer Massenherstellung in die Städte mit ihren Fabriken. Die großen Fabriken boten natürlich auch viel Arbeit an, mit welcher man sein tägliches Brot verdienen konnte. Aus diesem Grund kamen viele Arbeiter von dem Land in die Städte, um dort einen Arbeitsplatz in den Massenproduktions-

stätten zu finden. Es kam zu einer regelrechten „Landflucht“ und zu einer Überbevölkerung der Stadtgebiete. Die Flucht der Menschen in die Städte war allerdings nicht immer ein einfacher Weg und führte zu sozialen Problemen. Die Arbeiter wurden in den Fabriken ausgenutzt, sie mußten viele Stunden



Massenproduktion in einer Fabrik

am Tag arbeiten, hatten keinen Versicherungsschutz, Arbeitskleider oder ihnen zustehende Pausen. Auch Kinderarbeit war erlaubt und zahlreiche Minderjährige verdienten den Lebensunterhalt für ihre Familien. Für die neu entstandene „Arbeiterklasse“ (auch Proletarier genannt) gab es noch keine Gesetze, welche ihnen Rechte und Schutz bei der Arbeit zusprachen sowie einen Mindestlohn regelten. So wuchs das Massenelend in den Städten, es herrschte allorts Wohnungsnot und Krankheit. Hunger breitete sich aus und viele Menschen erlebten anstatt des erhofften Glücks in der Stadt oft nur Armut, Not und Ausbeutung.

Aus dieser Notlage der industriellen Revolution bildeten sich nun auch in der Politik Richtungen heraus, welche die Situation der Arbeiter kritisierten. Es wurde nach politischen Möglichkeiten gesucht, mit denen man die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter durch die Fabrikanten beenden könnte. Gerade der Sozialismus findet in diesem Denken seine Anfänge. Man kritisierte den Kapitalismus, also das Gewinnstreben der Fabrikanten ohne Rücksicht auf die Arbeiter, und suchte nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitersituation. Ebenso störte es die sozialistischen Denker, daß die sowieso schon reichen Fabrikanten immer reicher und die Arbeiter immer ärmer wurden. Das Zusammenfinden der Arbeiter in Gewerkschaften, Genossenschaften und Arbeiterparteien zur Erlangung politischer Macht war dabei ein Mittel, um die Lage des Proletariats zu verbessern. In diesem Zusammenhang gründete sich 1863 auch in Deutschland der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ (ADAV), aus welchem 1890 die SPD hervorging. In der Zusammengehörigkeit und Solidarität der Arbeiter untereinander konnte man nun mehr Forderungen an die Fabrikbesitzer richten. Auch der Kommunismus als sozialistische

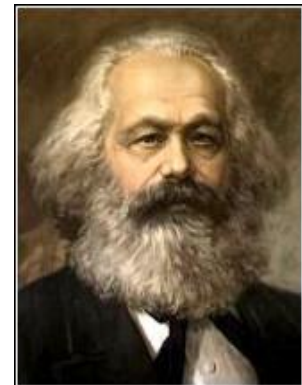
Soziale
Folgen der
Industrialisierung

Entwicklung
des sozialistischen
Denkens

Unterform hatte in dieser Zeit seine politischen Vordenker. Einer von ihnen war Karl Marx, der mit seiner Vorstellung über den Aufbau einer neuen, kommunistischen Gesellschaft (ohne Klassengegensätze und Ausbeutung) Meilensteine in der Geschichte des politischen Denkens setzte.

2.3. Karl Marx

Leben: Karl Marx wurde 1818 in Trier geboren. Er studierte Rechtswissenschaften in Bonn und Berlin und arbeitete schließlich als Journalist. Ab 1842 war er Chefredakteur der linksbürgerlichen „Rheinischen Zeitung“ in Köln. Daraufhin lebte er zunächst in Paris, wo er ebenfalls als Journalist tätig war. In dieser Zeit lernte er auch Friedrich Engels (1820 –1895) kennen, dessen Bekanntschaft zu einer lebenslangen Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft wurde. Zusammen reisten sie

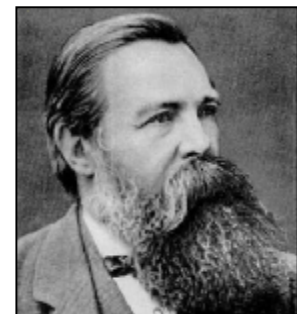


Karl Marx
(1818 – 1883)

schließlich nach Brüssel, wo sie sich dem „Bund der Kommunisten“ anschlossen und in gemeinschaftlicher Arbeit das „Kommunistische Manifest“ (1848) verfassten. Das Kommunistische Manifest enthält die wesentlichen Inhalte von Karl Marx` Auffassung über die Situation des Proletariats und die Gestaltung einer klassenlosen Gesellschaft.

Nach weiteren Aufenthalten in Köln und Paris zogen Marx und Engels schließlich nach London. Dort veröffentlichten sie ihr zweites Hauptwerk, das „Kapital“ (Werk über die kapitalistische Gesellschaftsordnung). Dieses Buch besteht aus drei Bänden, von denen Karl Marx nur den Ersten veröffentlichte (1867). Den zweiten und dritten Band vollendete Friedrich Engels (1885 und 1894), nachdem sein lebenslanger Freund und Mitstreiter im Jahr 1883 in London starb.

Werk: Das Lebenswerk, welches Karl Marx in Zusammenarbeit mit Friedrich Engels der Nachwelt hinterlassen hat, ist durchaus beachtlich. Aus den politischen und wirtschaftlichen Theorien von Karl Marx entwickelte sich die sozialistische Richtung des Marxismus, dessen Ziel eine klassenlose Gesellschaft ist.



Friedrich Engels
(1820 – 1895)

Karl Marx

Friedrich
EngelsDas
Kommunis-
sche
Manifest

Das Kapital

Marxismus

Zunächst stellte Marx fest, dass die gesamte Geschichte der Menschheit immer aus Klassenkämpfen bestand⁵⁴. Egal, ob im Römischen Reich, im Mittelalter oder bei der Französischen Revolution, immer gab es Kämpfe zwischen Unterdrückern und Unterdrückten. Sobald jedoch die Klassenkämpfe beendet waren, gab es keine Ruhe, sondern es zogen stattdessen andere, neue Klassen nach, welche wieder für ihre Rechte kämpften. Auch die Epoche der Industrialisierung bildet für Marx eine solche Situation, in der sich zwei Klassen gegenüberstehen: die Proletarier und die Reichen. Den Hauptgrund für die Klassenunterschiede im Zeitalter der Industrialisierung sieht er dabei im wesentlichen im Eigentum und im Kapital. Dadurch, dass die Arbeiter für die Fabrikanten nur „Ware“ sind, welche produziert, werden die Arbeiter „selbstentfremdet“. Die Arbeit dient dem Menschen also nicht mehr als vermenschlichende, kulturschaffende Tätigkeit, sondern nur noch als kapitalistische Maßnahme zur Anhäufung des Eigentums der Fabrikanten. Gerade in der industriellen Arbeitsteilung sieht Marx hierbei ein Hauptproblem. Die Arbeiter verrichten nur noch wenige Handgriffe am Fließband und sind nicht mehr mit einer ganzheitlichen Tätigkeit konfrontiert. Durch solche „verdummende“ Tätigkeiten entfremdet sich der Mensch schließlich nicht nur selbst, sondern durch die dazukommenden langen Arbeitszeiten (bis zu 14 Stunden täglich, 6 Tage pro Woche) entfremdet er sich auch von seinen Mitmenschen und der Natur, so Marx⁵⁵. Auch im Kapital der Fabrikanten und Unternehmer sieht Karl Marx eine Verfälschung der menschlichen Natur. Man kann noch so schlecht, unehrlich, gewissenlos oder geistlos sein, aber wenn das Geld geehrt wird, so wird auch dessen Besitzer geehrt⁵⁶. Dadurch entfremdet sich also nicht nur der Arbeiter seiner selbst, auch der reiche Fabrikant entfremdet sich seiner eigentlichen menschlichen Natur. Der Unterschied zwischen dem Proletarier und dem Kapitalisten ist dabei der, dass der Kapitalist trotz seiner Selbstentfremdung ein angenehmes



**Der Proletarier arbeitet,
der Kapitalist verdient**

⁵⁴ „historischer Materialismus“: Die Menschen sind genötigt, von ihrem Willen unabhängige Produktionsverhältnisse einzugehen, vgl. Iring Fetscher, Von Marx zur Sowjetideologie, Diesterweg – Verlag, Frankfurt 1987, S. 22 ff

⁵⁵ Iring Fetscher, Marx, Herder – Verlag, Freiburg/Basel/Wien 1999, S. 51

⁵⁶ vgl. Fetscher, Marx, a.a.O., S. 58

Leben führen kann und der Arbeiter durch sein Schicksal immer weiter in die Armut gedrängt wird.

Aus diesem Grund spricht Marx für eine „Vereinigung der Proletarier aller Länder“ zur Revolution, um die Klassengegensätze und den Zwangscharakter der Arbeit zu überwinden. Nur wenn sich die Proletarier verbünden, können sie sich selbst von ihrer Entfremdung befreien. Sie müssen alle Verhältnisse umwerfen, in denen sie ein erniedrigtes, geknechtetes und verächtliches Leben führen. Marx geht soweit, dass die Proletarier nicht nur den Staat verändern sollen, sie sollen die gesamten Gesellschaftsstrukturen auflösen, um den Sozialismus zu verwirklichen. Eine klassenlose Gesellschaft und die Abschaffung des Kapitals nach den Prinzipien des Kommunismus wäre das Ziel aller Proletarier.

Zwischen dem Absterben des Staates und der Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft hielten Marx und Engels eine Übergangsphase für notwendig; diese bezeichneten sie als „Diktatur des Proletariats“. Das Ziel dieser Diktatur des Proletariats wäre das Schaffen von Voraussetzungen für den Kommunismus, also die Umwandlungsphase von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft.

Schließlich hätte man danach eine kommunistische Gesellschaft mit folgenden Merkmalen⁵⁷:

- es gibt keine Klassen mehr und keine Ausbeutung der Beherrschten durch die Herrschenden.
- es gibt nur noch gesellschaftliches Eigentum der Produktionsmittel (das bedeutet, dass die Fabriken und Produktionsstätten nicht einem einzigen Besitzer gehören, sondern der Masse der Staatsbürger).
- es gibt keine Arbeitsteilung mehr und dadurch auch keine Selbstentfremdung.
- der Staat existiert nur noch insofern, dass er die Produktionsprozesse verwaltet und leitet.

Revolution
des
ProletariatsDiktatur de
ProletariatsMerkmale
der kommu
nistischen
Gesellscha

⁵⁷ Hartwich/Horn/Grosser/Scheffler, Politik im 20. Jahrhundert, Westermann - Verlag, Braunschweig 1984, S.86

2.4. Die UdSSR

Die UdSSR (Union der sozialistischen Sowjetrepubliken) wurde 1922 aus mehreren Teilstaaten Asiens und Osteuropas gegründet. Der größte Teilstaat der UdSSR bildete das Zarenreich Russland, welches durch die sogenannte Oktoberrevolution 1917 dem sozialistischen Staatsdenken zum Opfer fiel. Revolutionsführer und Gründer der UdSSR war der Arbeiterführer Wladimir Iljitsch Lenin (1870 – 1924), der den marxistischen Gedanken einer sozialistischen Gesellschaft aufnahm und verwirklichen wollte. Anstelle des Zaren setzte nun in der UdSSR ein „Rat der Sowjets“ (Arbeiter- und Bauernrat) ein, welcher die „Diktatur des Proletariats“ als Übergangsphase in eine kommunistische Gesellschaft bilden sollte. Jedoch war der marxistische Sozialismusgedanke schon von vorne herein beeinträchtigt, da das russische Volk nicht über ein ausreichendes Industrieproletariat verfügte, welches die „Revolution der Proletarier“ hätte vorantreiben können. Nur etwa 5 % der russischen Bevölkerung war in der Massenindustrie tätig, sodass Lenin den marxistischen Revolutionsgedanke kurzerhand auf das russische Bauerntum ausdehnte (Leninismus)⁵⁸. Die höchste politische Behörde bildete in der neu gestalteten Sowjetrepublik der „Rat der Obersten Sowjets“. Dabei hatte als einzigstes die Kommunistische Partei die Möglichkeit, die Kandidaten für den Sowjetrat zu bestimmen. Der Vorsitzende des Obersten Rates war gleichzeitig auch das Staatsoberhaupt der UdSSR. Joseph Stalin (1879 – 1953), welcher nach dem Tod Lenins (1924) dieses Amt übernahm, versuchte mit einer diktatorischen Politik den Sozialismus im Land fortzuführen. Durch den später so benannten „Stalinismus“ wurde die Landwirtschaft zwangskollektiviert (1928), das heißt, die Landwirte wurden enteignet und die Landwirtschaft wurde von nun an staatlich geführt. Genauso wurden unter Stalins diktatorischer Führung die oppositionellen



Wladimir Iljitsch Lenin
(1870 – 1924)
Gründer der Sowjetunion



Joseph Stalin
(1879 – 1953)

Die UdSSR

Oktober-
revolution

W. I. Lenin

Rat der
Sowjets

Leninismus

Joseph St

Stalinismus

⁵⁸ vgl. Der große Ploetz, a.a.O., S. 996

Gruppierungen in der UdSSR durch „Säuberungsaktionen“ und Hinrichtungen beseitigt, was die politische Macht des Staatsoberhauptes stärkte. Schließlich ging unter der Sowjetführung der eigentliche Gedanke einer sozialistischen Weltrevolution verloren. Man verlagerte die Politik auf den Ausbau der staatlichen Macht in der Einheitspartei der KPdSU (Kommunistische Partei der Sowjetunion) und auf die Geltung der UdSSR als eigenen Staat und Weltmacht⁵⁹.

Das der sozialistische Staatsgedanke der UdSSR schließlich mit dem Ende der Sowjetunion am 25. Dezember 1991 scheiterte, lag unter anderem an der undynamischen und wenig flexiblen Politik der einstigen Weltmacht. Die „bürokratische Monotonie“ des Staatsapparates wurde vor allem durch den Reformier Michail Gorbatschow (Staatsoberhaupt der UdSSR ab 1985) aufgedeckt und verbessert. Durch Schlagworte wie „Glasnost“ (Öffentlichkeit - rücksichtslose Bestandaufnahme des staatlichen Zustandes⁶⁰) und Perestroika“ (Umbau – wirtschaftliche Gesundung der Sowjetunion⁶¹)



gelang es Gorbatschow, die UdSSR von den „verstaubten Ideen“ der leninistischen und stalinistischen Zeit zu befreien und das Land zu öffnen. Die UdSSR hörte 1991 auf zu existieren und ging zunächst in die „GUS“ (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) über, bis schließlich die einzelnen Staaten der Sowjetrepublik wieder unabhängig und selbstständig wurden. Der Aufbau demokratischer Staatsordnungen in den ehemaligen Ostblockstaaten beendete letztendlich das Zeitalter des Kalten Krieges⁶² und lässt die Hoffnung auf ein vereintes Europa zu.

⁵⁹ vgl. Der große Ploetz, a.a.O., S. 1000

⁶⁰ vgl. Der große Ploetz, a.a.O., S. 1522

⁶¹ vgl. Der große Ploetz, a.a.O., S. 1522

⁶² Der „Kalte Krieg“ bezeichnete den gespannten, kriegsähnlichen Zustand zwischen den Ländern der NATO (v. a. USA) und des Warschauer Paktes (v. a. UdSSR), vgl. Universal Lexikon, a.a.O.

2.5. Neugierig geworden?

Weitere Informationen zum Thema Sozialismus, Karl Marx oder UdSSR findet man:

§ im Buchladen:

Richard Pipes
Kommunismus
Berliner Taschenbuch Verlag,
2003

è Einführung in das
kommunistische Staatsdenken.

Maria Huber
Moskau, 11. März 1985
- die Auflösung des
sowjetischen Imperiums
dtv, München 2002

è schönes Lesebuch über das
Ende eines Imperiums.

Eckhard Martens
Ich denke, also bin ich
- Grundtexte der Philosophie -
Beck Verlag, 2. Auflage,
München 2000

è hier findet man die
wichtigsten Texte von Karl Marx

§ im Internet:

www.sowjetunion.de

è alles über die UdSSR

www.marx-forum.de

è Karl Marx und seine politischen I-
deen

www.philosophenlexikon.de

è Karl Marx und Friedrich Engels fin-
det man unter „M“ und „E“.

www.geschichte.de

è Informationen über die russische
Geschichte vor, während und nach
der Sowjetunion.

www.geschichtsforum.de

è wichtige Eckpfeiler der russischen
Geschichte.

www.niester.de

è wichtige Ereignisse und große
Persönlichkeiten Russlands.

www.lsg.musin.de/geschichte/lkg/

è sehr gute Seite eines Münchner
Gymnasiums mit einem großen The-
menblock zum Thema Sozialismus.